

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 1 (1896-1897)
Heft: 8

Artikel: Morgenstund hat Gold im Mund
Autor: M. G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-309859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohl geht es damit nur langsam voran, allein das Jasten und Jagen, das vorgeschriebene Ziel des Unterrichtsplans rasch zu erreichen, ist durchaus vom Übel. „Wie ein richtiger Bergsteiger keinen Schritt weiter thut, bevor er wieder festen Boden unter den Füßen hat, darf auch in der Schule kein Schritt gethan werden, bevor der Schüler die Sache aufgefasst und sie sich zum geistigen Eigentum gemacht hat.“

Sollten diese Zeilen hie und da eine Lehrerin aufs neue für den Anschauungsunterricht in diesem Sinn begeistern und zur Sammlung eines Anschauungsmaterials veranlassen, so hätten sie ihren Zweck erfüllt. M. S.

Morgenstund hat Gold im Mund.

„Er kommt!“ „Sie kommt!“ Wer von uns hätte diesen Warnruf der Knaben, gleich dem Pfeifen der Gemse beim Nahen des Jägers, vor dem Schulhaus oder im Treppenflur nicht schon beobachtet? Die Mädchen stellens feiner an, sie winken, sie flüstern, aber deutlich kling'ts heraus: „Sie kommt!“ Je näher dem Schulanfang, desto intensiver die Zeichen: Sie kommt!

Wann kommen wir? Hübsch frühzeitig, dass sogar Eltern unterwegs ein Anliegen vorbringen können und uns doch noch Zeit bleibt, die Mehrzahl der Kinder im Schulzimmer zu empfangen oder in Angst, die Uhr schlage, bevor wir das Schulhaus erreichen? Aus dem wann entwickelt sich meistens das wie.

Lassen wir uns durch Müdigkeit, Schlafbedürfnis oder unfreundliches Wetter am frühen Aufstehen verhindern, passt Salomos Wort: „Du willst noch ein wenig schlafen, noch ein wenig schlummern, ein wenig die Hände in einander schlagen, dass Du ruhest“; dann kommt sicher auch die Fortsetzung: „So wird Deine Armut kommen, wie ein Landstreicher und Dein Mangel wie ein gewappneter Mann.“

Nur noch 10 Minuten! Kommst gewiss gleichwohl rechtzeitig zur Schule! Nun verschwören sich aber allerlei Umstände, hier eine notwendige Frage, dort eine Bitte, endlich steuern wir im Eilmarsch der Schule zu. Zum offenen Fenster tönt, wenn auch nicht Geschrei, doch nervenerregendes Gesumme heraus, die Thatsache verbürgend, dass ein gewisser Kobold thätig ist, unsere Schar zu zerstreuen. Gehorsam ist des Bürgers erste Pflicht. Unsere Kinder kennen diesen Gesetzesparagrafen. Die brävern rutschen bei unserm Eintritt schleunigst an ihre Plätze und beschauen uns erwartungsvoll, die ausgelassenen warten eine Kundgebung ab.

Wie kommt sie? Arm stehen wir vor der Klasse, ohne inneres Gleichgewicht, unzufrieden mit uns und enttäuscht über die Kinder, die vor uns anders sind, als hinter unserm Rücken. Tröstet uns, dass aus dem anstossenden Zimmer gleicher Unfug schallt? Die Lehrkraft hält

noch pädagogischen Gedankenaustausch mit Kollegen, während ihre Klasse, wie die meinige, illustriert: Fehler verhüten ist besser, als Fehler bestrafen! — Schöner Trost! Nur ärgerlicher werde ich über meine Untreue, die mich doppelt der Versuchung einer gereizten Stimmung der zerstreuten Schar gegenüber aussetzt.

Ausnahmstage, nicht wahr! Gottlob sieht's denn doch gewöhnlich anders aus in unserer Schulstube. Früh sind wir am Platze. Vor 7 Uhr erschallt aus voller Kehle ein Loblied. Glückliche blickt das Kind auf die Lehrerin. Es sieht ihr an, dass kein Sturm zu erwarten ist, wenn auch Hans boshaft oder Liseli ganz vernagelt wäre. Gesammelt steht sie da, freudig die Hand am Steuer, reich gewappnet. In stiller Morgenstunde hat sie sich noch Kraft geholt, jetzt kann sie geben. Wie vergnügt arbeitet die Schar! Die Lehrerin hat eben bei der Ameise Lehrzeit gemacht, die Leutchen merken etwas davon. „Heut war's schön in der Schule“, ruft das Kind der Mutter entgegen.

Heute hiess es nicht „sie kommt“, — sie war da! M. G.

Ein Schulhaus.

Nach langen Jahren kehrt' ich in das Land,
Wo vormals meine erste Schule stand.
Was fand ich da? In flaches, plattes Feld
War sie verwandelt — eine fremde Welt.
Gesträuch, Baum, Blume standen da in bunter
Gesellschaft, Unkraut, Nesseln auch darunter.
Die Schule, die uns einst so traut gehegt,
An andre Stätte war sie wegverlegt,
Das alte Haus vom Boden weggefegt.
Und stille zu mir selber sagt ich jetzt:
So wurden wir, die Schüler, auch versetzt;
Dahin, dorthin, auch wohl in fernes Land
Hat lange schon das Schicksal uns gebannt;
Und auf dem fremden Erdreich stehn wir auch
Als Blume Der, als Baum Der, Der als Strauch.
Ob wohl Fruchtbäume drunter auch zu zählen?
Ob Unkraut gar, ob Nesseln auch nicht fehlen? ...
Ach, Mancher auch, ich weiss, ist so verschwunden,
Wie hier das Haus, das ich nicht mehr gefunden!

O. Sutermeister.

Zur Frauenfrage.

Helene von Mülinen. *Die Stellung der Frau zur socialen Aufgabe.*
Buchhandlung Schmid & Franke in Bern. Preis 90 Ct.

Im letzten Dezennium hat die Frauenfrage in Deutschland ganz bedeutende, zum Teil überraschende Fortschritte gemacht, die weniger in